

Predigtreihe: Menschen um Jesus**„Weshalb liebst du sie mehr als uns alle?“ – Jesus und Maria von Magdala****Zwei Texte über Maria von Magdala**

In der folgenden Zeit zog Jesus durch Stadt und Land, predigte und verkündete das Reich Gottes. Mit ihm unterwegs waren die Zwölf und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt die aus Magdala, aus ihr waren sieben Dämonen ausgefahren; und Johanna, die Frau des Chuza, eines Beamten des Herodes; und Susanna; und viele andere Frauen, die ihn unterstützten mit dem, was sie besaßen. (Lukas 8,1-3)

Ein Pharisäer aber lud Jesus ein, mit ihm zu essen, und er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau, die in der Stadt als Sünderin galt, hörte, dass er im Hause des Pharisäers ass, und brachte eine Alabasterflasche voll Salböl. Dann begab sie sich nach hinten, zu seinen Füßen und weinte. Mit den Tränen begann sie seine Füße zu benetzen, mit ihren Haaren trocknete sie diese, und sie küsste und salbte seine Füße mit Salböl. Der Gastgeber aber sah dies und sagte zu sich: „Wenn er ein Prophet wäre, würde er merken, wer sie ist und was für eine ihn da berührt, nämlich eine Sünderin.“ Jesus aber sagte zu ihm: „Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser für die Füße gegeben. Sie aber benetzte meine Füße mit Tränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabst mir keinen Begrüßungskuss, sie aber, seit sie hereingekommen ist, hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du hast meinen Kopf nicht mit Öl gesalbt, sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden wurden ihr vergeben, denn sie liebt stark. Wem aber wenig vergeben wurde, der liebt nur wenig.“ (Lukas 7,36-40.44-47)

Predigt: Brief an Maria

Das waren zwei Abschnitte aus den Evangelien, die von Maria von Magdala handeln. Über diese Jüngerin wird viel geredet und spekuliert, und zwar meistens so, wie man über Abwesende redet. Hinter vorgehaltener Hand manchmal, aber nie so, als könnte sie zuhören und sich gegebenenfalls selber zu dem äussern, was über sie gesagt wird. Darum habe ich versucht, einen Brief an Maria von Magdala zu verfassen. In der Hoffnung, dass sie zwischen den Zeilen selbst das Wort ergreift und auf einige Fragen eine Antwort geben kann.

Liebe Maria von Magdala

Vor einigen Jahren schrieben die Feuilletons verschiedener Zeitungen über dich, als zuerst das Buch und dann der Film mit dem Titel „Der Da-Vinci-Code“ heraus kam. Das Gerücht, dass Jesus von Nazareth ein Verhältnis mit dir gehabt habe, ihr womöglich gar ein Kind miteinander gezeugt hätten, erhitzte die Gemüter. Jesus gilt zwar als Verkünder der Liebe, doch eine „banale“ Liebesbeziehung schien vielen nicht so ganz in ihr Jesus-Bild zu passen. Im Religionsunterricht haben die meisten von uns etwas anderes gelernt. Das mit dem gemeinsamen Kind ist eine Spekulation von Dan Brown, dem Autor des *Da-Vinci-Codes*. Für die Liebesbeziehung beruft er sich auf das apokryphe Evangelium des Philippus, welches 1945 in Nag Hammadi gefunden und wohl im 3. Jh. n. Chr. geschrieben wurde. Dort stehen die brisanten Worte: „Der Herr liebte Maria mehr als die anderen Jünger und küsste sie oft auf den Mund. Die übrigen Jünger aber fühlten sich zurückgesetzt und murrten. Sie sprachen zu ihm: ‚Weshalb liebst du sie mehr als uns alle?‘“ Nicht nur die Entdeckung dieses Evangeliums inspirierte die Künstler. Der Film „Die letzte Versuchung Christi“ (nach dem Buch von Nikos Kazantzakis) phantasiert, was gewesen wäre, wenn Jesus, statt am Kreuz zu sterben, mit dir

zusammen ein bürgerliches Leben geführt hätte. Das tut er im Film dann allerdings nicht: er widersteht der Versuchung und wählt den Weg, der für ihn vorgesehen ist und ihn zum Erlöser der Menschheit macht.

Wer bist du, liebe Maria, in diesen Filmen und Geschichten?

Die sympathische Ehefrau und eventuell Mutter, die uns Jesus noch näher bringt, die den menschgewordenen Gott noch menschlicher erscheinen lässt? Oder die diabolische Verführerin, die die Welt um ein Haar um ihre Erlösung gebracht hätte?

Die Geschichten aus der Bibel haben das Bild von dir mitgeprägt. Du bist die, die durch Jesus von ihrer Besessenheit geheilt wurde. Und du bist die, die – jedenfalls der Legende nach – Jesus den Kopf gesalbt und die Füße mit ihren Tränen benetzt hat. Eine „Sünderin“ („Merkt er nicht, was für eine ihn da berührt?“), eine Frau mit zweifelhaftem Ruf, die jedoch durch ihre grosse Liebe gerechtfertigt ist. Die geläuterte „Dirne“. Und die „Wahnsinnige“, die von bösen Geistern besessen ist und von Jesus die Chance auf ein neues Leben bekommen hat.

So kennt man dich. So treffen wir dich noch heute in Filmen, Romanen und provokativen Zeitungsartikeln an. Verweint, mit offenem Haar, dem Erlöser zu Füßen. Ein ergreifendes Bild, das seine Wirkung auf Leserinnen und Kinobesucher nicht verfehlt. Aber wird dir dieses Bild gerecht? Dir, der ersten Zeugin der Auferstehung? Dir, einer einflussreichen Frau der ersten christlichen Gemeinde? Einer „Schwester“ und Konkurrentin des Petrus?

Wer warst du wirklich? Unabhängig von den Klischees von der armen Irren oder von der „heiligen Sünderin“?

Welche Geschichte kannst DU uns erzählen? Ich möchte dir gerne begegnen und hören, welche Botschaft du uns zu verkünden hast.

Eine erste Botschaft steckt ja schon in deinem Namen. Im Vor- und im Nachnamen. Maria heisst du, wie viele Frauen zu deiner Zeit. Mirjam war die hebräische Version. Dein Name erinnert an die Schwester des Moses: an die Mirjam, die im ältesten Text der Bibel, dem Mirjamlied, die Flucht des israelitischen Volkes vor dem Pharao besingt. „Singen will ich der Gottheit, denn hoch erhaben ist sie. Ross und Reiter warf sie ins Meer. Meine Stärke und mein Loblied ist der Höchste, er wurde meine Rettung.“ Ein etwas brutaler Text, aber ein Lied, das von Befreiung handelt. „Befreiung ist möglich“, das verkündet dein Name uns als erstes. Befreiung von feindlichen Lebenssituationen und Befreiung von seelischen Nöten – von „Dämonen“, wenn man so will.

Magdalena lautet dein Nachname (auf lateinisch). Die aus Magdala; das ist ein Ort in Galiläa. Üblicherweise wurden Frauen deiner Epoche nach den Namen ihrer Männer benannt: Johanna, Frau des Chuza, heisst eine Kollegin von dir. Manchmal auch nach dem Sohn: z. B. Maria, Mutter des Jakobus. Bei dir ist das anders: Du hast einen eigenen Namen. Du warst nicht einfach Mutter oder Ehefrau von jemandem, auch nicht „Ehefrau von Jesus“. Wie Jesus wurdest auch du nach deinem Herkunftsort benannt. Jesus von Nazareth, Maria von Magdala.

Du gehörtest zu den Frauen, die Jesus begleiteten. D. h. du warst Jüngerin, zusammen mit den Zwölf und mit „vielen anderen Frauen“, von denen wir allerdings nur wenige namentlich kennen. Du nahmst dasselbe abenteuerliche Leben auf dich wie Jesus. Wie die Jünger halfst du ihm bei der Verkündigung des Evangeliums.

Du könntest überdies zu den Frauen gehört haben, die Jesus „mit ihrem Vermögen“ unterstützten. Dann wärest du eine Art Sponsorin gewesen.

Bei zwei Dingen ist nicht klar, ob du das warst oder nicht: Du bist *vielleicht* die Maria, die mit ihrer Schwester Martha und ihrem Bruder Lazarus zusammenlebt und in deren Haus Jesus aus und einging.

Und es ist auch nicht ganz klar, ob wirklich du die berühmt-berüchtigte Frau warst, die Jesus kurz vor seinem Einzug in Jerusalem gesalbt hat. Falls du es warst, war das nicht nur ein

vorbildlicher Liebesdienst, sondern eine prophetische Handlung. Im Alten Israel wählten die Propheten den zukünftigen König aus und salbten sein Haupt mit Öl. Du machtest Jesus zum „Gesalbten“, zum Messias, zum Christus. Und du prophezeitest damit seinen Tod. Doch nicht nur seinen Tod, sondern auch die Tatsache, dass sein Leichnam nie gesalbt werden würde, weil er ja nicht im Grab war.

Ob du diese Person warst, wissen wir nicht genau. Eine andere Geschichte hingegen spricht eindeutig von dir. Sie steht in Markus 16,1-11:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross.

Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: „Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Als er aber frühmorgens am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Die ging und berichtete es denen, die mit ihm gewesen waren und jetzt nur noch weinten und klagten. Und als sie hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.

Das, liebe Maria, warst du ganz sicher: eine der Frauen, die von weitem die Kreuzigung Jesu beobachteten. Von weitem nur; von Nahem zuzusehen war verboten und lebensgefährlich.

Du warst auch eine der Frauen, die vor Tagesanbruch zur Grabstätte Jesu gingen, um seinem Leichnam die letzte Ehre zu erweisen. Dass du damit zur ersten wirst, die das Wunder der Auferstehung mitbekommt, damit hast du selbst nicht rechnen können. Ihr saht ein leeres Grab – und einen Engel, der euch aufforderte, Jesus bei den Lebenden zu suchen.

Du bekamst den ausdrücklichen Auftrag, den Jüngern von dieser Begebenheit zu erzählen. Das machte dich zur „Apostelin der Apostel“ und verlieh dir in der Tradition einen besonderen Rang. „Besonders“ hiess in diesem Fall leider auch, dass nach Auffassung der Kirche trotzdem lange nur die Jünger als „echte Apostel“ galten.

Dazu hat beigetragen, dass du zwar in allen Evangelien als erste Zeugin der Auferstehung genannt wirst, nicht aber bei Paulus, im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth (1 Kor 15,3). Dort wird Petrus als erster Auferstehungszeuge erwähnt. Wie konnte das passieren?

Kann es sein, dass nur wenige Jahre nach den Ereignissen schon wieder vergessen war, was für eine wichtige Rolle du hattest? Oder verschweigt Paulus dich absichtlich?

Die Erklärung liegt in den Verhältnissen deiner Zeit. Paulus wusste vermutlich schon, dass du die erste Augenzeugin warst. Aber er zitiert in seinem Brief aus einem amtlichen „Dokument“, das ihm überliefert worden war. Und amtlich gesehen war dein Zeugnis ungültig. Als Frau konntest du rechtlich gar nicht Zeugin sein. Darum fehlt dein Name im 1. Korintherbrief.

Die Evangelien erwähnen deinen Namen und deine Rolle ausdrücklich. Alles andere wäre auch seltsam. Bei der Kreuzigung und beim Begräbnis Jesu waren ja keine Jünger dabei. Damit die Evangelisten davon berichten konnten, brauchten sie euer Zeugnis. Und statt eurer Namen die Namen der Jünger einzusetzen, das wäre dann doch zu weit gegangen. Ganz einfach hattest du es mit deinem Zeugnis auch in den Evangelien nicht:

„Maria von Magdala ging hin und verkündete es denen, die um ihn gewesen waren, welche trauerten und weinten. Und als diese hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.“

„Leeres Geschwätz“, das war die Reaktion der Apostel auf euren Bericht, schreibt der Evangelist Lukas.

Hat man euch nicht geglaubt wegen des Vorurteils, Frauen könnten kein objektives Zeugnis ablegen? Oder lag es doch eher daran, dass das, was passiert ist, so unglaublich und unbegreiflich ist? Immerhin ernteten auch die anderen Jünger, die dem Auferstandenen begegnet waren, ungläubiges Staunen.

Du warst eine bedeutende Persönlichkeit des Urchristentums. Schriften des 2. und 3. Jahrhunderts¹ erwähnen Spannungen und Rivalität zwischen dir und den anderen Jüngern. Durchgesetzt hat sich das Christentum des Petrus und v. a. des Paulus.

Ich weiss gar nicht, ob mir deine Version des Christentums sympathisch gewesen wäre. Ziemlich charismatisch ging es in den Gemeinden zu, die sich auf dich beriefen, mit Zungenreden, ekstatischer Prophetie und gnostischen Ideen.

Wir werden nie erfahren, was aus unserer Religion geworden wäre, wenn „deine“ Linie sich durchgesetzt hätte. Vielleicht sässen wir heute nicht in einer Kirche beisammen, wüssten nicht einmal etwas von dem Prediger und Rabbi Jesus von Nazareth.

Trotzdem ist es bedrückend, was „sie“ aus dir gemacht haben. Nicht nur in den Texten und Bildern der Tradition. Sondern dass das Klischee der „heiligen Dirne“ sich bis in die heutige Zeit hartnäckig hält. In den Romanen bist du v. a. interessant als heimliche Geliebte Jesu oder als Versucherin, die er heldenhaft zurückweist.

Die Evangelien zeigen ein anderes Bild von dir – und ein anderes Bild von Jesus.

„Rühr mich nicht an!“ so übersetzen wir meist die Worte, die Jesus nach der Auferstehung zu dir sagt. Eine andere Übersetzung, die mir mehr einleuchtet, lautet: „Halte mich nicht fest!“ Das klingt anders. Jesus weist nicht deine Liebe zurück, er spricht nur aus, was wir im Leben oft schmerzhaft erfahren müssen: dass wir die, die wir lieben, ihren Weg gehen lassen müssen, und manchmal auch ganz loslassen müssen.

Aber wart ihr nun ein Liebespaar oder nicht?

Hat es etwas zu bedeuten, falls Jesus dich, wie das Evangelium des Philippus überliefert, „auf den Mund geküsst“ hat? Oder hattet ihr alle eine etwas engere Beziehung zu einander als wir uns das heute gewohnt sind?

Ist es kleinlich, wenn wir Jesus (und dir) kein Liebesleben zugestehen?

Oder war es gerade das Besondere, dass ihr alle eine neue Lebensform jenseits der Norm von Ehe und Familie gelebt habt; ein Lebensstil, der auch neue Freiheiten brachte – gerade für Frauen? Bei Jesus konntet ihr unter eurem eigenen Namen sprechen, leben und auftreten.

Im Johannesevangelium steht über dich, du hättest vor dem leeren Grab zum vermeintlichen Gärtner gesagt: „Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiss nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Das erinnert an die Zeilen aus dem Hohenlied: „Auf meinem Lager nächtlicher Weile suchte ich ihn, den meine Seele liebt, ich suchte ihn, doch ich fand ihn nicht.“

Eine eindeutige Antwort auf die Frage nach eurem Verhältnis ist das nicht. Ich weiss nicht, ob Jesus dich wirklich „mehr“ geliebt hat als die anderen Jünger. Auf jeden Fall hat er dich sicher nicht weniger geliebt als die anderen, und vor ihm und vor den Männern und Frauen der ersten christlichen Gemeinschaft hattest du ganz gewiss keinen niedrigeren Rang als ein Jakobus, Johannes oder Petrus.

Dass wir bei Petrus heute eher an das Papstamt als an seine emotionalen Ausbrüche denken, bei dir dagegen eher an deine Vergangenheit als Sünderin oder Besessene und nicht an deinen Rang als Prophetin und Apostelin, ist eine Ungerechtigkeit der Geschichte. Doch ob du

¹ Neben dem Evangelium des Philippus sind dies z. B. das Evangelium der Maria (2. Jh.) und die Pistis Sophia (3. Jh.).

uns nun als Heilige, Sünderin oder frühkirchliche Respektperson entgegenkommst: dich als Menschen bilden all diese Rollen nur unvollständig ab. Zum Glück findet deine Botschaft, die Botschaft der Befreiung, die sich auch in deinem Namen spiegelt, gleichwohl den Weg zu uns. Du machst Frauen, aber auch allen anderen Menschen Mut, zu dem zu stehen, was sie sind, ohne sich zu fest jemand anderem anzupassen. Du ermutigst uns, unseren Augen zu trauen, wenn das Göttliche uns begegnet. Und du forderst uns auf, vom Göttlichen, das in der Welt lebendig ist, zu erzählen – auch wenn die Reaktionen darauf im ersten Moment enttäuschend sein können.

Am Schluss setzt sich die Wahrheit durch. Und eines Tages wird es unter den Menschen gerecht zugehen, und wird dir – und uns allen – Gerechtigkeit widerfahren. Das hoffe ich jedenfalls.

Liebe Grüsse, aus dem 21. Jahrhundert, aus der Dorfkirche in Muttenz.
Amen.

Gehalten am 25.8.2013 von Pfrn. K. Jäger
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz

Literatur:

Bridget Mary Meehan, Leben mit Frauen der Bibel, Freiburg i. Br.: Herder 2000.
Annemarie Ohler, Frauengestalten der Bibel, Würzburg: Echter Verlag 1988.
Silke Petersen, Maria aus Magdala. Die Jüngerin, die Jesus liebte, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011.
Elisabeth Schüssler Fiorenza, Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München: Kaiser, 2. Aufl. 1993.